

Medienkompetenz – was ist das, wozu braucht man sie und wie erwirbt man sie ?

Einleitung

Das Leben in modernen entwickelten Gesellschaften, wie die Bundesrepublik Deutschland eine ist, verlangt seinem Bürger als Gegenwert für viele Annehmlichkeiten **allerhand** Fähigkeiten, Fertigkeiten, nennen wir sie **Kompetenzen**, ab.

Nur um einige konkret zu benennen, folgt eine (ungeordnete) Aufzählung : wir sollten unseren Tageslauf souverän gestalten können; man lebt besser mit haushälterischer Kompetenz (nicht über die finanziellen Verhältnisse leben, Aktienspekulationen vielleicht doch lieber anderen überlassen); berufliche Kompetenz- ganz klar; soziale Kompetenz – dann sinkt vielleicht die deutsche Scheidungsquote; als rechte Antwort zur rechten Zeit auf die Gesundheitsreform wäre Kompetenz in Sachen Lebensführung, Hygiene und Sport äußerst angebracht; dann noch politische Kompetenz beim mündigen Wahlbürger und einigermaßen Urteilsvermögen in Kulturangelegenheiten- ganz gleich, ob es die Möbel von Anbieter X oder die performance von Y betrifft; gegebenenfalls auch noch kommunikative Kompetenz – denn Sprache unterscheidet den Menschen vor allem vom Affen !

Jetzt aber genug! Nein, noch nicht.

Über die Omnipräsenz der Medien

Unübersehbar hat die Zeit, in der wir leben, nicht nur die Attestierungen Atomzeitalter, digitales Zeitalter, Zeitalter der ungebremsten Globalisierung u.ä. Bezeichnungen erhalten, sondern auch die Kennzeichnung als **Medienzeitalter**. Zurecht.

Denn in der Tat sind viele lebensnotwendige Informationen und bedeutsame Begebenheiten nicht jene, wo wir **direkt** im Geschehen stehen, sondern von Medien **ver-mittelt, medial** – das kann recht passend erklären als von **die Mitte einnehmend** zwischen dem Medienanbieter und dem Mediennutzer.

Und in der Tat bringt jeder durchschnittliche Bürger viele Stunden am Tage (vier und mehr) im Kontakt mit Medien zu. In Deutschland ist über Jahrzehnte hinweg gleich bleibend jede gewonnene Freizeit dank der erkämpften Arbeitszeitverkürzungen prompt **Medienzeit** geworden.

Man spricht von der **Mediatisierung** des öffentlichen Lebens und verweist auf die unerhört gestiegene Kommunikationsdichte eines jeden. Einige Berufene und einige Nichtgerufene stellen sogar Überlegungen an zur sogenannten zweiten Alphabetisierung, was bedeuten soll, dass man mit den Medien wird umgehen können müssen.

Medien sind jedenfalls heutzutage omnipräsent – auch in Indien oder Costarica, eventuell weniger bei den Naomis.

Medien strukturieren den Alltag, denn zu bestimmten Zeiten „diktieren“ sie unsere Zuwendung (die Morgenkaffee- Zeitung, die abendliche „Tagesschau“ usw.)

Das Medienzeitalter verlangt zwingend die Medienkompetenz

Medienkompetenz ist keine Frage des Wollens, Zögerns oder sich sogar Verweigerns, es ist eine nicht weg zu denkende Muß- Komponente in der Ausstattung der Person mit „Lebensmerkmalen“.

Einwurf: Kann man denn so demütig bis begeistert über Medien schreiben, ohne dabei ernsthafte Probleme totzuschweigen ?

Nun, über Probleme später noch genug und satt. Hier aber erst einmal tatsächlich eine Hymne ans Medienzeitalter.

Denn sie sind (im Prinzip) was Tolles.

Wiedereinmal hat es der Mensch geschafft ,dank seiner kognitiven Möglichkeiten seine naturgegebenen, begrenzten körperlichen Merkmale technologisch zu „verlängern“, denn Medien sind für ihn eine gigantische **Weltbilderweiterung**. Dank der Medien kann sich jeder

ziemlich gut vorstellen wie Tropischer Regenwald aussieht, obwohl die wenigsten das Geld zu weiten Anreise aufbrachten, um ihn selbst zu sehen – das ist nicht nötig, das tun die Medien. Wir wissen auch vom ewigen auf und abwogenden Kampfgeschehen zwischen Israel und den Palästinensern; kaum einer war je selbst mittendrin – das ist viel zu gefährlich, aber die Medien halten uns auf dem Laufenden.

Und die Abschlussfeier von Olympia in Athen: wir sind auch dabei und doch nicht dabei, vier Milliarden mit uns gemeinsam in einer den Globus umspannenden virtuellen Kommunikationsgemeinschaft, in Echtzeit. (Noch vor 40 Jahren kamen die Filmrollen per Flugzeug aus Melbourne und das Geschehnis erst 24 Stunden später auf den häuslichen Bildschirm.)

Medien bringen Teilhabe und Bildung

Wir wissen immer mehr über immer mehr Dinge, Vorgänge und Personen. Mehr als unsere Eltern, unvergleichlich mehr als unsere Großeltern. Das ist eindeutig ein Lebensvorteil. Das wirkt sich in der Regel auch so aus, dass über diese Dinge, über das bloße Informiertsein hinaus nachgedacht wird, diskutiert und debattiert und im Gespräch mit dem nächsten weitergegeben- ganz im Sinne der agenda- setting- Funktion der Medien. Das heißt : die Medienbotschaften sind der Stoff aus dem das politische Urteil gemacht ist. Das ist bedeutsam genug !

Für Lehrer hat das z.B. die Konsequenz, dass sie beim Unterricht in der Klasse bei vielen Themen einfach nicht mehr die ersten sind, die mit irgendwelchen Fakten und Problemstellungen kommen; oft sind die Schüler schon randvoll mit Kenntnissen und Bildern, dass sie schon mal –umgekehrt – den Lehrer informieren, was es so alles gibt auf unserer Erde.

Für die Medien ergibt sich eine weitere Konsequenz : wenn schon fast alles erzählt und attraktiv aufbereitet war, wie kann man denn weiterhin noch anspruchsvolles Programm machen, das die Rezipienten nach wie vor fesselt und sinnvoll beteiligt ?

Die Folgerungen für Lehrer heißen, dass er sich mit seiner Methodik weiterentwickeln muss, er muss im Medienzeitalter „angekommen“ sein und die Schüler dort „abholen“, wo sie sich befinden.

Die Folgerungen für die Medienhäuser sind auch klar : stete Suche nach neuen Formaten, unverbrauchten Präsentatoren, Variationen der Programmstruktur ...

Was aber, wenn es nur ein Ausschnitt ist ?

Im Jubel darüber, dass Medien uns das Tor zur weiten Welt aufstoßen, sollten wir auf eine wichtige Einschränkung verweisen : im Prinzip können sie uns nur einen **Weltbildausschnitt** bieten. Wo kein Korrespondent hindelegiert ist, von dort kommt kein Bericht. Wo keine Kamera, kein Mikro steht, keine Aufnahme. Und selbst wenn die Kamera steht, wählt sie (notgedrungen) einen Bildausschnitt; sie hält hier drauf und dort nicht; die Rundumaufnahme macht nur selten einen dramaturgischen Sinn; und selbst dieser Kreis muss den nächsten und übernächsten vernachlässigen.

Apropos vernachlässigen. Es gibt da noch einen anderen möglichen Grund dafür, warum ein Medienangebot nur ein Wirklichkeitsausschnitt sein kann: der Medienproduzent wollte es so. Das Gezeigte, Gedruckte und Gesprochene scheint ihm (in seiner berechtigten subjektiven Sicht) das Bedeutsame, Mitteilenswerte, in dem am klarsten zum Ausdruck kommt, was er dem Publikum sagen wollte.

Wir begegnen der gate- keeper- Funktion im Medienentstehungsprozess. Solche selektive Funktion – im unterschiedlichen Gewicht freilich – kann man in den verschiedensten Produktionsebenen entdecken : beim Redakteur, dem wissenschaftlichen Berater, dem Moderator, dem Schnitt, dem Pressesprecher, dem Ressortchef, der Regie, der Kamera, dem Intendanten...

Allgemein herrscht Übereinstimmung unter den Kommunikations- Publizistik- und Medienwissenschaftlern, dass wir es mit dem Prozess der **dreifachen Konstruktion** zu tun haben. Zum einen entwirft, erarbeitet sich die gesamte Gesellschaft ein Bild von sich selbst (und fasst es z.B. in Gesetze, Verordnungen, Traditionen). Dann kommt der Medienproduzent daher und fasst seine Sicht in Bilder, Töne und Worte. Am Ende der Kette steht der Rezipient, der aus dem Gesendeten, Gefunkten und Gedruckten seinen Teil „entnimmt“; sich (wie schon oben ausgeführt) sein Bild von der Welt macht.

Einen Ausschnitt zu erzeugen ist also keine Schande.

Immerhin kann Ausschnitt plus Ausschnitt und noch einer dazu doch noch ein treffendes Bild ergeben, das uns tauglich durchs große und kleine Leben navigiert.

Es kann aber auch passieren, dass das Medienbild zur **Weltbildverzerrung** führt.

Dann ist die Wachsamkeit gefragt und das Mittun des Rezipienten.

So ein verzerrtes Bild war offenbar 2003/2004 vom Irak, seiner Bevölkerung, seiner Machthaber und der allerobersten Clique gezeichnet worden; von der tatsächlichen Bewaffnung, von der wirklich existierenden Militanz der Armee und der Geknechtetheit aller durch das Baath- Regime.

Wie kann so etwas passieren ?

Es gibt viele Gründe. Wahrscheinlich können sie sich gegenseitig aufsummieren : knappe Recherchezeit, Berichterstatte nicht vor Ort, Vorurteile und Klischees bestimmen das Berichtete, Kontinuität der Ansichten durchbricht man nicht gern (heute so, morgen so und übermorgen auch in der Diktion), Verblendetheit verstellt objektive Darstellung (z.B. die vielen zitierten oder befragten Exil- Iraker), etwas Aufbauschen oder Verächtlichmachen fetzt mehr als brave Schilderungen, die Verzerrung ist kühl geplant und beabsichtigt (aus eigenem Antrieb oder fremden Anstoß usw. usw.).

Die Verzerrung vor allem durch Hochrechnen oder Kleinschreiben- je nach dem- reicht sich die Hand mit dem gänzlichen Weglassen von Themen und Fakten, dem sogenannten agenda-cutting.

Genug der allgemeinen Lagebeschreibung.

Es scheint angebracht, zu fixieren, was denn nun in dieser Zeit mit dem Phänomen der Medienkompetenz gemeint ist..

Ganz allgemein sind wohl Kompetenzen menschliche Handlungspotenzen, die offenbar dazu dienen, in einem gesellschaftlichen Möglichkeitsfeld eine förderliche Gestaltung zu erreichen, in der es prinzipiell auch negative Ausgänge geben kann.

Medienkompetenz soll also ganz pauschal den sinnvollen und subjektfördernden Gebrauch der Medien ermöglichen..

Die Zwillinge : Medienkompetenz

Das brauchen wir genauer. Denn es gibt allem Anschein nach **zwei sich deutlich unterscheidende Formen** von Medienkompetenz.

Schließlich ist der Bürger von heute nicht nur Fernsehzuschauer und Zeitungsleser, sondern - vom harmlosen Urlaubsvideo angefangen – auch selbst Produzent von Medien.

Gelegentlich wird das getrennt als aktive und passive Mediennutzung. Das halte ich mit Blick auf die modernen Erkenntnisse der Medienwissenschaft und der Absicht, die massenhafte Nutzung der Fertigmedien nicht abzuqualifizieren, für untauglich bzw. schlicht irreführend.

Denn der , der sich auf seine Lieblings- TV-Sendung richtig einlässt, was dazulernt , herzlich lacht oder tief ergriffen dem Schicksal des Helden folgt, ist **höchst aktiv**. Man kann heute mit modernen bildgebenden Verfahren wie der Positronen- Emissions- Tomographie (PET) sogar direkt zeigen, welche Grohirnrindenareale gerade verarbeitenstätig und erregt sind.

Also, eine andere Differenzierung soll es besser treffen : wir können klar trennen eine Kompetenz durch **Beherrschung der technischen Funktionen** einschließlich der (damit verquickten) Gestaltungs (Ausdrucks)mittel vom **Beherrschen des angemessenen Sehens, Hörens und Lesens** zwecks Abschätzens des Gebrauchswertes, der Verlässlichkeit im Medienprodukt.

Das eine ist die **Darstellungskompetenz**, das andere die **Nutzungskompetenz** (Rezeptionskompetenz).

Nach aller praktischen Medienumgangserfahrung eignet beiden eine wichtige Bedingung , gegen die zu verstoßen den Misserfolg von Medienhandeln garantiert : bei der Kompetenz des sich- selbst- Ausdrückens sollte der Akteur wirklich etwas Mitteilenswertes, **einen Inhalt** haben; möglichst von Anfang an klar bestimmt und gut strukturiert.

Beim souveränen Umgang mit fertig angebotenen Medien (inhalten) ist andererseits die Verfügbarkeit eines Beurteilungshorizontes unentbehrlich, also Kenntnisse über die Medien, ihre Gestehung und vor allem ihre Wirkungsweisen und – geheimnisse. (Siehe die schematische Veranschaulichung in Abb.1).

Die grundsätzlichen Arbeitsschritte sind bei beiden Kompetenzformen die gleichen, nur werden sie in anderer Abfolge durchschritten. Das Handanlegen und das Reflektieren haben gleichermaßen Bedeutung, aber je anderes Gewicht. (Das drücken vielleicht Abb. 2a und 2b verständlich und schematisiert aus).

Die moderne Technik hat einen Bonus

Medienkompetenz als Darstellungskompetenz hat so viele Ausdrucksformen wie es technische Voraussetzungen gibt. Es beginnt (heutzutage) mit den SMS, den e- mails oder dem selbst Sampeln einer Lieblings-CD und dem Brennen dieser Scheibe und anderen einfachen elektronischen Funktionen, erstreckt sich über die (beinahe schon traditionell zu nennende) Schülerzeitung, eine Videoproduktion, „Stimmenfang“ mit dem date- recorder, eine Foto-Reportage, dem Modellieren, einem Plakatwettbewerb, szenischen Gestaltungen bis zu den modernen elektronisch-digitalen Arbeitsformen wie Bildbearbeitungsprozesse, Animationen, scann- Effekte, komplexere Darstellungen mit Hilfe der beliebten und vielseitigen power- point- software oder dem schon anspruchsvolleren Macromedia Art-director.

Bei welcher Aussageabsicht welche Ausdrucksform gewählt wird, beliebt den jeweiligen konkreten Akteuren überlassen. Eine systematische Paarbildung irgendeiner Provinienz erscheint mir unzumutbar. Gerade die vorgelegte Lösung eines jeden Teams, eines jeden Subjekts macht oft den staunenmachenden, kreativ-künstlerischen Reiz der Arbeit (dank Medienkompetenz) aus.

Vielfach weiß mancher anfangs nicht, worauf er sich da einlässt, wenn er selbst zur Kamera, zum Mikro oder zur speziellen software greift.

Meist allerdings lassen sich vor allem junge Leute gern „anstecken“.

Die moderne Technik hat einen Bonus.

Und es motiviert auch: einmal Michael Ballhaus sein oder Tom Tykwer oder Dirk Thiele, Sandra Maischberger, Giovanni di Lorenzo...

Meist kommen dann jedoch die Mühen der Ebene, die Strapazen, die Herausforderungen bis nahe an den Rand des Scheiterns – **nahe** formulieren wir des optimistischen Ausgangs wegen.

Es kann nicht genug betont werden, wie **unerhört wertvoll** das ist. **Die eigene Erfahrung ist unersetzlich**, ein harter, unerbittlicher Lehrmeister. Jeder Schritt im Prozess der Mediengestaltung „lehrt sich selbst“ und belehrt den Macher, das war falsch eingeschätzt, nicht zu Ende durchdacht, hier musst Du wiederholen oder sogar nachschlagen usw.

Hier sind die Profis, die Könner und die schon- Erfahrenen unentbehrlich. Wenn sie einfühlsam und geduldig, womöglich pädagogisch erfahren sind – welch ein Glück für die Eleven und die Frischlinge !

Apropos nachschlagen: für das eine oder andere noch nicht so Gelungene wird eine theoretische Unterweisung erforderlich sein. Hier ist das Licht falsch gesetzt, das Tonkabel war nicht abgeschirmt, der Farbhintergrund befriedigt nicht, diese Schriftart passt überhaupt nicht zu diesem Thema, sucht mal in der Geräuschbibliothek etwas Passenderes, die gewählte Musikkfärbung harmoniert in keiner Weise mit der Aussage. usw.

Es ist die Rede von den Wissensbeständen der Medienwissenschaft.

Allgemeine Weisheiten, vielleicht gelegentlich schon ein paar Feinheiten; das Tiefergehende, ganz Spezielles wohl eher selten.,

Aber ganz bestimmt gilt: wer davon etwas weiß, der produziert souveräner. (Das versucht Abb.3 zu verdeutlichen.)

Beim Erwerb und der Demonstration der Darstellungskompetenz ist ein steter Wechsel von **Medienanalyse und Medienkritik** immanent. Der Lehrling in Sachen eigener Produktionskompetenz befindet sich im stetigen Rollenwechsel: produzieren, innehalten, zergliedern und betrachten, beurteilen – besser, anders produzieren, innehalten usw. Das hat schon etwas von der modernen Multiprofessionalität der Profis in den Medienhäusern. Vielleicht ist das ohnehin die Doppelnatur des homo sapiens medialis.

Einschub: Medienkritik als Kompositum hat das Wort Kritik zum Bestandteil. Kritik heißt für viele landläufig betrachtet negativ zu bewerten, verurteilen, zerfetzen, zurückweisen; dabei kann Kritik auch beinhalten: das ist gelungen, so kommt das beim Publikum an, tolle inhaltliche Idee..., denn das Stammwort ist *criterein* und das heißt nur **einschätzen**.

In diesem Sinne jedenfalls ist (hier) Medienkritik (bitte) zu verstehen.

Medienkompetente lesen, sehen und hören anders

Wenden wir uns nun etwas ausführlicher der anderen Medienkompetenz, der **Mediennutzungskompetenz** zu.

Es wäre nämlich eine unschickliche Übertreibung, zu fordern, dass alle Medien einen Aufkleber haben sollten „Vorsicht Medien!“- das ist second- hand- Erfahrung!“, obwohl die Aussage etwas für sich hat. Denn Medien sind immer ein Be- und Verarbeitungsprodukt. Das ist nicht die Welt pur. (Es kann sie nicht sein.)

Was ist die Nutzungskompetenz konkret ?

Hier ein Definitionsvorschlag: Mediennutzungskompetenz ist die Fähigkeit, mit dem realen täglichen Medienangebot so umgehen zu können, dass für ihn als Subjekt in einem konkreten gesellschaftlichen System optimale, subjekterhaltende Erkenntnisse und Handlungsimpulse entstehen. Das bedeutet, die Grenzen der Aussagetreue erkennen zu können, die u.a. vom Medienarbeiter, dem Ort der Kommunikation, der Geschichte des Problems und dem Besitzer der Beschaffungs- Verarbeitungs- und Distributionstechnik determiniert werden.

Es ist also jene Kompetenz, die Medienverwendbarkeit, Medienzuverlässigkeit beurteilt und die Abwägung der Güte der erkennbaren Aussageabsichten vornimmt.

Das ist eine gigantische Arbeit, weil fast jeder eher denkt, alles Bisherige ist so einigermaßen o.k. und weil keiner dem krassen Dissens traut, dass alles ziemlich begrenzt, selektiv, tendentiös, geschönt oder gar gefälscht ist. Das ist **zu** überraschend, **sehr** unglaubwürdig, **naturgemäß** schlecht vermittelbar.

Merkmale des medienkompetenten Bürgers

In Deutschland wird seit mehr als drei Jahrzehnten darüber diskutiert, ob man einzelne Persönlichkeitsmerkmale für jene Bürger ausmachen kann, die zurecht die Kennzeichnung **medienkompetent** erhalten können. An der Erörterung waren vor allem Pädagogen, Jugendschützer, die Landesmedienanstalten, Freiwillige Selbstkontrolle der Film- und

Fernsehwirtschaft sowie Bundes- und Landeszentralen für politische Bildung besonders aktiv beteiligt.

Es schälten sich sechs konkrete Merkmale heraus. Da ist zum ersten, sich **distanziert** zu verhalten zu den Medien. Nicht im Sinne von einer Vermeidung des Kontaktes mit ihnen oder lärmender Bezeichnung und Ablehnung; nein, distanziert als Gegensatz zur (ahnungs- und kritiklosen) Involviertheit. Verzückt, mitgerissen und gutgläubig ist einfach oft nicht angebracht, bringt uns u.U. um überlebenstaugliche Weltbildaspekte. (Abb. 5a)

Damit lässt man auch so coole Sprüche hinter sich wie: es hat ja schließlich in der Zeitung gestanden; ich habe es selbst im Fernsehen gesehen; Bilder lügen nicht.

Dem Merkmal der Distanz folgt unmittelbar, sich **selbstbestimmt** in den Mediennutzungsprozess zu begeben. Ich suche selbst aus, welche Medien ich nutze, wann, wie viel, wie oft. (Abb.5b)

Daraus folgt, dass der kompetente Mediennutzer sich auch auszeichnet durch die Fähigkeit **Quellenbeurteilung** vornehmen zu können. Ist für mich wirklich rtl 2 das gelbe vom Ei oder bringt mir 3sat eher was bei ? Ist die „Süddeutsche“ das highlight oder wie weit taugt „Die Zeit“?

Zur empfehlenswerten persönlichen Ausstattung des ‚mediennutzungskompetenten Bürgers ist auch **Quellenpluralismus** zu zählen, d.h. er sollte gelegentlich mehr als nur eine Quelle nutzen, um im anderen Medium Ergänzungen, andere Wertungen und Gegenbildern zu begegnen. Das ergibt mehr Material für das Schaffen eigenkonstruierter Ansichten. Es macht einfach souveräner in jeder Diskussion und Entscheidung.

All das inkludiert ein weiteres Merkmal, Medien mitdenkend, hinterfragend zu gebrauchen. Also bei entsprechender Meldung über den Schurkenstaat Iran selbst zu fragen : haben die wirklich die Atombombe geplant ? (seit zwei Jahrzehnten verlautbaren die Geheimdienste : in 3 Jahren haben sie sie !), wo liegt territorial gesehen der Iran ? was gibt es an begehrlichen Ressourcen in diesem Land ? wem ist der Staat mit seiner politischen Ausrichtung im Wege ? ist die Führung wirklich islamistisch, unverrückbar, extrem ? waren sie schon mal Angreifer, Kriegsanzettler ? (Abb.5f und 5e)

Man merkt: so kann nur einer oder eine fragen, der/die Ahnung hat. Das Merkmal „mitdenken“ zu erfüllen, verlangt unerhört viele (auch medienwissenschaftliche Kenntnisse, kontinuierliches verfolgen der politischen Geschehnisse und viel ausdauernde Übung.

Aber es gilt auch hier die goldene Handwerksregel : Übung macht den medienkompetenten Meister

Bei so viel eigenständiger, aber notwendiger Arbeit beim Nutzen von Medien darf der Hinweis auf. **antiautoritäres** Verhalten nicht fehlen. Wenn da eingeblendet wird ‚es redet jetzt der Experte für XYZ, der vielzitierte Professor A, der Staatssekretär B oder gar der Nobelpreisträger C – vergiss es ! Mach Dir selber deine Gedanken. Es muss ganz einfach nicht in jedem Fall stimmen. (Abb.5c)

(Es ist schwer, ich weiß es – siehe die Anmerkungen zum Merkmal **mitdenken**). Auch im Nachweis dieser Art von Medienkompetenz steckt das ständige Pendeln zwischen Analyse und Kritik, sonst entsteht kein Urteil, keine Eigenständigkeit und nicht der souveräne mündige Bürger wie er im Grundgesetz steht.

Fundierte Kritik schließt aber auch das profunde Wissen um Entstehungsvorgänge der **Fertig**-Medien ein, eben jene vorn ausführlich gekennzeichnete Medienkunde (Abb.5d).

Und das noch einmal : ganz konkret

Zwei aktuelle Beispiele aus der politischen Großwetterlage sollen unterstreichen, **was** diese Art von Medienkompetenz ist und **wo** sie sich **wie** zeigt.

Zum Schlüsselbild des raschen Erfolgs des amerikanischen Krieges im Irak wurde der Sturz der Statue mit der Figur Saddam Husseins im Zentrum Bagdads. Die sattsam bekannte

Filmsequenz sollte aller Welt und vor allem den vielleicht noch zögerlichen Irakis deutlich zeigen : seht her, er hat ausgespielt. Der Bann ist gebrochen. Wir, die Massen, haben die Macht ergriffen und eine Diktatur besiegt.

Der Bildauftrag war klar, die Wahrheit eine andere (siehe Abb.6): es war nur ein Häuflein von Leuten als Gaffer versammelt. Der Panzer der Amerikaner und die dargereichte Stahltrasse waren die Aufforderung zur symbolträchtigen Tat. Es war kein Urknall, kein entscheidender Umschwung in der Stimmung der irakischen Bevölkerung.

Beispiel 2: Trash- Fernsehen. Es wimmelt seit Jahren nur so von Formaten, die dem vorgeführten Akteur so allerhand zumuten: Würmer essen, in Kakerlaken baden, durch Kuhmistsotte zu waten, Seelenstriptease und wirklichen Striptease .

Zur Medienkompetenz gehört auch die Urteilsfähigkeit über solche quotenträchtigen Sendungen. Sehe ich sie mir an? Immer wieder? Überwiegen Ekel und Widerwillen? Habe ich Mitleid mit denen, die der **Minutenaufmerksamkeit** wegen sich verleugnen, verbiegen, überwinden, aber demonstrativ strahlen und munter plaudern? Was sind das für Menschen, die so etwas können? Könnten sie mir gute Freunde sein oder sind sie eiskalt und pure Egomanen?

Es ist doch ein Stück weit **Aufkündigung der Menschenwürde** – spiegelt das nur den derzeitigen generellen gesellschaftlichen Trend wider ?

Aber die entscheidende Frage, quasi die Probe aufs Exempel ist die Selbstbezogenheits-Probe : würde ich selbst so etwas tun , mit mir tun lassen ? Würde ich selbst es gern mögen, dass man mich öffentlich bloßstellt, intimste Dinge von mir öffentlich macht , sodass eine Unmenge von TV-Gaffern sich vor Brüllen auf die Schenkel klopf und meine Entwürdigung genießerisch reinzieht und urteilt „der geile Doofi“?

Mediennutzungskompetenz hat viele Felder, wo sie sich ebenfalls täglich beweisen und bewähren kann.

Sie reicht sich mit der Mediendarstellungskompetenz die Hand, weil die Fähigkeit des Nutzens die Fähigkeit des Produzierens präzisiert und **umgekehrt**.

So wird **Medienkompetenz insgesamt** zum dringenden Bürgermerkmal unserer modernen (digitalen Medienschwemme)- Zeit.

Dr. Frank Schubert

Medienwissenschaft/ Universität Potsdam